

KULTUR



Spiel um Charakterrollen: Das Ensemble des Hist(o)erischen Theaters ist ab Freitag mit dem Stück „Schweig Bub“ im Olof-Palme-Haus zu sehen. Foto: Fischer

# Tragisches Clantreffen

Hist(o)erische Theater nimmt „Schweig Bub“ wieder auf – Premiere am Freitag

Nach rund zehn Jahren wagt sich das Hist(o)erische Theater (HT) Hanau wieder an das Stück „Schweig Bub“ heran, aufgrund der Menge an anvisierter Aufführungstermine gleich mit zwei verschiedenen Ensembles. „Wir haben es hier mit einem echten Klassiker zu tun“, sagt Erich Becker, der abermals die Regie übernahm, am Nürnberger Staatstheater sei „Schweig Bub“ beispielsweise über 500-mal gelaufen.

Nach seiner Inszenierung von Shakespeares „Viel Lärm um Nichts“ nimmt sich Becker nun dem Altbewährten an. „Und trotzdem wird das Stück völlig anders sein als beim ersten Mal“, erklärt er, „wer die beiden Ensembles aus diesem Jahr sieht, wird außerdem feststellen, dass beide dem Stoff ihre völlig eigene Note aufgedrückt haben.“ Grund für die verschiedenartige Bühnenpräsenz des identischen Stoffs ist Beckers Anspruch, „den Schauspielern möglichst viel Raum zu lassen, um sich zu entfalten und ihre eigenen Persönlichkeiten einzubringen.“ Auf diese Weise sei jede Aufführung von „Schweig Bub“ völlig anders.

In der Tragikkomödie aus der Feder von

Fitzgerald Kusz wird der Zuschauer in ein bürgerliches Wohnzimmer entführt, wo eine Familienfeier am Laufen ist. Und zwar mit allem, was dazu gehört: Alkohol, Eifersucht und aufgedeckten Geheimnissen. Zu unrecht sei das Stück immer wieder als Klamauk-Klamotte gezeigt worden, ist Becker überzeugt: „Eigentlich ist es tragisch, obwohl der Zuschauer über die Verwicklungen auf der Bühne herzlich lachen kann.“

Anlass des Clantreffens ist eine Konfirmation, auf der der Konfirmand selbst allerdings nicht zu Wort kommt. Dafür entsteht ein heilloser Palaver über Beerdigungen, Durchfall, Krieg und Salatpreise. „Da hörte niemand dem anderen zu, da redete jeder über jeden“, verrät der Regisseur, der immer wieder die Erfahrung machte, dass sich viele Menschen mit den Geschehnissen identifizieren können. Sätze wie „Das kennen wir ja“, seien nach vergangenen Vorstellungen oft gehört gewesen, bemerkt er. Die fast universelle Verständlichkeit sei vor allem auf die deftige Sprache des Autors zurückzuführen, „der stets einen kessenen Spruch bringt, wie wir ihn jeden Tag hören.“

Allerdings möchten die Darsteller auch den ruhigeren Tönen Platz lassen. „Denn im Grunde werden vor allem Beziehungen zwischen den einzelnen Charakteren beschrieben“, so Becker, „wer genau aufpasst, wird schnell merken, wie diese Familie so tickt.“ Es sind Szenen und Dialoge aus dem Leben, die das Gesamtbild authentisch machen. Wenn sich Fritz, Anna, Gerda, Hannelore, Gretel und ihre gesamte Sippschaft herrlich in die Haare kriegen, erkennt der selbstironische Zuschauer immer wieder sich selbst. Die beiden Ensembles sind gespannt, wie ihre Version beim Publikum ankommt. „Unter anderem sind viele hessische Dialekte zu hören“, erzählt Regisseur Becker, „aber sehen sie einfach selbst zu.“ (mafi/rb) > [www.ht-hanau.de](http://www.ht-hanau.de)

Karten sind für zehn Euro (Erwachsene) oder sechs Euro (Kinder) beim HA, Hammerstraße 9, sowie unter 01 80/5 04 03 00 erhältlich. Gespielt wird am 6./7./8./13./15./20./21./22./27./28. und 29. November jeweils 19.30 Uhr. Sonntagsvorstellungen beginnen um 18 Uhr. Die letzten drei Termine sind Benefizveranstaltungen zugunsten des Olof-Palme-Hauses.